

Siegfried Karl, Hans-Georg Burger (Hg.)
Herausforderung Integration

In einer globalen und immer komplexer werdenden Welt werden Antworten und Lösungswege auf die Herausforderungen und Konflikte unserer Zeit gesucht. Das echte Gespräch und der wirkliche Dialog sind notwendiger denn je, um Vertrauen zu fördern und Misstrauen abzubauen.

Die Schriftenreihe »Dialog leben« bietet ein Forum für den offenen und breit gefächerten Dialog über aktuelle und lebensrelevante Fragen an den Schnittstellen zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Kirche. Vertiefende und ausgewogene Beiträge sollen Orientierung geben für die Diskussionen.

DIALOG LEBEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
KATHOLISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE GIESSEN

Siegfried Karl, Hans-Georg Burger (Hg.)

Herausforderung Integration

Wie das Zusammenleben mit Geflüchteten und MigrantInnen gelingt

Mit Beiträgen von Elmar Brähler, Hans-Georg Burger,
Oliver Decker, Jo Dreiseitel, Eva Eggers, Eva-Maria Hohaus,
Siegfried Karl, Johannes Kiess, Ulrika Kilian, Claus Leggewie,
Sigrid Monnheimer, Joybrato Mukherjee, Thomas Petersen,
Frido Pflüger SJ, Horst-Eberhard Richter, Yaşar Sarıkaya,
Fabian Stein, Cornelia Tigges, Bernhard Vogel, Ulrich Wagner,
Hermann Wilhelmy, Matthias Willems und
Heinrich August Winkler

Mit Grußworten von Dietlind Grabe-Bolz und
Dietmar Giebelmann

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: *3D Rendering gear concept teamwork system* © alphaspirit/fotolia
Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-2712-2 (Print)
ISBN 978-3-8379-7343-3 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
Grußwort der Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz	13
Grußwort des Diözesanadministrators des Bistums Mainz Dietmar Giebelmann	17
Einleitung <i>Siegfried Karl & Hans-Georg Burger</i>	23
I Impuls: Flüchtlinge und Integration – Die Herausforderung an unsere Gesellschaft	
Flüchtlinge und Integration – Die Herausforderung an unsere Gesellschaft Anmerkungen und Grundpositionen <i>Bernhard Vogel</i>	49
II Asyl, Flüchtlinge und Integration – Entwicklungen und Einstellungen	
Es gibt kein deutsches Moralmopol Lehren und Irrlehren aus der Geschichte – Bemerkungen zur Asyl- und Flüchtlingsdebatte <i>Heinrich August Winkler</i>	57

Die Einstellungen der Deutschen zur Einwanderung	67
Beachtliche Ansätze der »Willkommenskultur« erkennbar –	
Große weltgeschichtliche Umwälzungen hinterlassen tiefe	
Spuren – Gilt auch für jahrhundertelange Auseinandersetzung	
zwischen Europa und dem Orient	
<i>Thomas Petersen</i>	
Deutsche – Fast 30 Jahre nach der Wende	81
Wie steht es um die innerdeutsche Integration? –	
Ergebnisse einer Ost-West-Untersuchung von 1999 und	
Bemerkungen zur aktuellen Einordnung	
<i>Elmar Brähler & Horst-Eberhard Richter</i>	
III Konzepte zur Integration von Flüchtlingen	
Flüchtlinge und Integration –	
Schwerpunkte der hessischen Integrationspolitik	101
Zugehörigkeit schaffen –	
Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe	
<i>Jo Dreiseitel</i>	
Den Weg in die Gesellschaft ebnen	113
Bei der Integration von Geflüchteten setzt das Bundesamt für	
Migration und Flüchtlinge auf Maßnahmen in den Bereichen	
Sprache, Beruf und gesellschaftliche Teilhabe	
<i>Eva-Maria Hohaus</i>	
Integration, Anpassung, Leitkultur und multikulturelle	
Gesellschaften	119
Problem Identitätszwang – Wo besteht in traditionellen	
Institutionen Entwicklungsbedarf? – Welche Form von Kirche	
und Religiosität entspricht dem heutigen Menschen?	
<i>Interview mit Claus Leggewie</i>	
Zum Umgang mit Geflüchteten	127
Integration und Integrationsmaßnahmen –	
Effiziente Maßnahmen gegen Vorurteile –	
Empfehlungen aus sozialpsychologischer Sicht	
<i>Ulrich Wagner</i>	

Islamischer Religionsunterricht als Integrationsfaktor	139
Nicht die Religion, sondern der soziale Hintergrund fördert oder behindert Integration	
<i>Yaşar Sarıkaya & Ulrika Kilian</i>	
 IV Integration – Erfahrungen aus der Praxis	
Wir sind für die Menschen da	159
Erfahrungen aus der Arbeit im Migrationsdienst	
<i>Interview mit Cornelia Tigges</i>	
Integration ist ein Recht	171
Den Bruder erkennen im Anderen –	
Erfahrungen im Flüchtlingsdienst in Deutschland, in Afrika und im Nahen Osten	
<i>Pater Frido Pflüger SJ</i>	
Es bleibt: das Recht auf Asyl	187
Erfahrungen aus der Flüchtlingsseelsorge in Hessen –	
Es fehlt an Perspektiven für die Flüchtlinge –	
Anpassung an die Realitäten notwendig	
<i>Interview mit Pfarrer Hermann Wilhelmy</i>	
Erfahrungen im Umgang mit Migranten an den Hochschulen	201
Am Beispiel Hochschulstandort Gießen	
<i>Sigrid Monnheimer</i>	
 V Bildung und Integration – Die Verantwortung der Hochschulen in einer Migrationsgesellschaft	
Bildung als Schlüssel für Integration	215
Deutschunterricht, Rechtsberatung, Begleitung ins Studium, Unterstützung für bedrohte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Die Justus-Liebig-Universität Gießen engagiert sich in vielfältiger Weise für Flüchtlinge	
<i>Joybrato Mukherjee</i>	

Geflüchteten den Weg in die Hochschule ermöglichen	221
Perspektivwechsel hin zur interkulturellen Öffnung –	
Angebote der Technischen Hochschule Mittelhessen	
<i>Matthias Willems</i>	
VI Fremdenfeindlichkeit und Demokratie	
Fremdenfeindlichkeit in Deutschland	231
Ursachen – Einstellungen in Ost- und Westdeutschland –	
Demokratische Grundkompetenzen stärken	
<i>Elmar Brähler, Oliver Decker, Eva Eggers & Johannes Kiess</i>	
VII Ansätze für eine Ethik der Integration	
Eine Ethik der Integration	245
Integration neu denken mit Emmanuel Lévinas	
<i>Siegfried Karl</i>	
VIII Anhang	
90 Jahre Kirche an den Hochschulen in Gießen	299
Entwicklung und Schwerpunkte im Spiegel	
der Semesterprogramme	
<i>Fabian Stein</i>	
Autorinnen und Autoren	343

Vorwort der Herausgeber

Das Jahr 2016 war für die KHG Gießen ein besonderes. Seit 1925 gibt es in Gießen eine eigenständige Studierendenseelsorge. »90 Jahre Kirche an der Hochschule« – unter dieses Motto hat die KHG Gießen 2016 ihr Jahresprogramm gestellt. Es enthielt ein Bündel von Veranstaltungen, Diskussionen bis hin zu Treffen von ehemaligen mit aktuellen Mitgliedern der KHG Gießen. Dazu gehörte neben einem Rückblick auf die Anfänge und die Geschichte der katholischen Hochschulseelsorge in Gießen in Form einer Ausstellung auch der spannende Ausblick auf die aktuellen und zukünftigen Aufgaben der Hochschulpastorale am Standort Gießen. Aus diesem Anlass haben wir das ehemalige KHG-Mitglied Fabian Stein vom Historischen Institut der Universität Gießen gebeten, Entwicklungen, Höhepunkte und Probleme aus 90 Jahren Kirche an den Hochschulen in Gießen aufzuzeigen. Der Bericht, im Anhang dieses Bandes enthalten, ist zugleich ein Beitrag über Entwicklung und Stand von Hochschulpastoral in Deutschland und zum Umgang der Kirche mit dem Themenspektrum Hochschule.

Den akademischen Höhepunkt des Jubiläumsprogramms bildete das nun schon zur Tradition gewordene Kolloquium der KHG – es war das vierte seiner Art. Mit dem Thema »Herausforderung Integration« stand eine der zentralen Fragen unserer Zeit im Mittelpunkt. Es fand am 12. November 2016 im gewohnten Rahmen im Herrmann-Levi-Saal des Rathauses Gießen statt.

Die Katholische Hochschulgemeinde besitzt in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und ihrer Bewältigung eine lange Tradition und einen besonderen Auftrag. Das christliche Menschen- und Gesellschaftsbild und die davon geprägten Werte geben für die Teilnahme an den kulturellen und gesellschaftlichen Diskussionen eine maßgebliche Orientierung. Dabei gilt es offen zu sein und offen zu bleiben für die Wirklichkeit, in der wir stehen und leben,

offen zu bleiben für den Dialog und den Dialog zu suchen. Denn nur im Dialog kann eine gemeinsam geteilte Zukunft entwickelt und gelebt werden. Ein Scheitern der Integration darf es nicht geben, etwa dadurch, dass dieser Dialog nicht fortgeführt würde. Daher war es für uns ein besonderes Anliegen, im Jubiläumsjahr 2016 uns mit den Herausforderungen der Integration zu beschäftigen und Impulse für die weiteren Diskussionen und für das Gelingen von Integration zu geben. Mit den Kolloquien wollen wir an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft, Hochschule, Politik, Wirtschaft und Kirche einen Orientierung gebenden Dialog initiieren sowie je eigene Erfahrungen öffentlichkeitswirksam erörtern.

Partner und Mitveranstalter des Kolloquiums waren die Justus-Liebig-Universität Gießen sowie die Technische Hochschule Mittelhessen. Wir sind den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Joybrato Mukherjee sowie Herrn Prof. Dr. Matthias Willemse sehr dankbar, dass sie sogleich zugesagt haben, sich als Mitveranstalter einzubringen. Die Teilnahme, das Mitwirken und das Mitdiskutieren verstehen wir als ein ermutigendes Zeichen für die Stadt Gießen mit ihren zwei Hochschulen, für die das Thema Internationalisierung schon immer eine große Bedeutung hatte, und mit ihrer jahrzehntelangen Tradition als Standort für das Erstaufnahmelmager für Flüchtlinge in Hessen zu dienen.

Mit dem vorliegenden Sammelband dokumentieren wir die Beiträge und Diskussionen des Kolloquiums. Die Veröffentlichung beinhaltet darüber hinaus auch Gastbeiträge, mit denen wir dem Leser/in helfen möchten, den Blick auf das komplexe Thema zu weiten und in Bezug auf ausgewählte Brennpunkte zu vertiefen. Die wesentliche Grundlage des Buches ist die Überzeugung, dass Migration, Zuwanderung und Integration zukunftsweisende Gestaltungsaufgaben in Deutschland sind, die Gesellschaft, Politik, Wissenschaft und Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften gleichermaßen betreffen.

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen der vierten KHG-Tagung und zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben. Den Autorinnen und Autoren, die sich engagiert und sich auf die Fragestellung eingelassen haben, sind wir tief zu Dank verpflichtet. Die Beiträge bilden ein breites Spektrum von Fragen und Themen ab, die auf diesem Kolloquium angestoßen und diskutiert worden sind. Es steht zu hoffen, dass die Auseinandersetzung in fruchtbarer Weise weitergeht und diese Beiträge weitere Anstöße für eine gelingende Integration geben.

Wir danken Herrn Julian Marx vom Lektorat des Psychosozial-Verlags für seine Unterstützung und sein Engagement bei der Drucklegung und Herausgabe des Buches. Ein besonderer Dank gilt dem Verleger Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth. Er steht mit für die kompetente Beratung und für die harmonische Zusammenarbeit mit dem Psychosozial-Verlag, die wir sehr zu schätzen wissen.

Wir widmen dieses Buch allen Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich in der Begleitung von Migranten engagieren, damit es ihnen gelingt, Mitglieder unserer Gesellschaft zu werden.

*Gießen an der Lahn, im Juli 2017
Siegfried Karl & Hans-Georg Burger*

Grußwort der Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz

Im Namen des Magistrats der Universitätsstadt Gießen begrüße ich Sie herzlich im Konzertsaal unseres Rathauses. Dieser Saal ist nach einem Mann benannt, der selbst stets im Spannungsfeld dessen stand, was heute hier diskutiert wird: Integration.

Das hört sich jetzt seltsam an. Hermann Levi war kein Migrant. Er wurde in Gießen 1839 als Sohn jüdischer Eltern geboren und wuchs hier in einer städtischen, einer beginnenden Bürgergesellschaft auf, in der Juden, die immer ausgegrenzt wurden, begannen, Fuß zu fassen. Hermann Levi war begabt, gefördert, gebildet und wurde berühmt – als Komponist und Dirigent. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn dirigierte er im Juli 1882 die Uraufführung von Wagners Parsifal in Bayreuth. Er war dem Antisemiten Wagner eng verbunden. Wagner selbst wies Kritik, sein »heiligstes« Werk nicht von einem Juden dirigieren zu lassen, entschieden zurück. Aber: Wagner hat stets darauf bestanden, dass sich Levi taufen lassen sollte. Erst dadurch wäre er wohl zu einem echten Freund und Vertrauten geworden. Dieser Erwartung entsprach Levi bei aller Verehrung Wagners zwar nie, der äußere und vor allem innere Konflikt belastete ihn jedoch sehr, wie ein Schüler sich erinnerte.

Was dies mit Integration zu tun, fragen Sie sich jetzt vielleicht. Den Begriff gab es damals nicht. Aber wenn wir Hermann Levis Leben unter dem Blickwinkel dessen sehen, was wir heute unter Integration verstehen oder missverstehen, dann wird klar: Heute wie damals gab und gibt es ganz offensichtlich sehr unterschiedliche Erwartungen an das, was wir heute Integration nennen. Auch wenn die jüdischen Bürger rechtlich gleichgestellt wurden, auch wenn sie deutsch sprachen und – viel mehr als das – in Deutschland geboren wurden, lebten, arbeiteten und Deutschland ihre Heimat war: Sie blieben Bürger zweiter Klasse, solange sie nicht ihre Religion, ihre Kultur, ihre Riten ablegten.

Hermann Levi blieb trotz seiner Genialität ein Künstler zweiter Klasse, weil die Mehrheitsgesellschaft verlangte, dass er Teile seiner Identität aufgeben, sich assimilieren sollte.

Fast 200 Jahre später ist heute leider noch häufig verbreitet, dass Integration als einseitiger Prozess der Assimilation, Eingliederung, Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft verstanden wird. Es bedarf aber des Konsenses, dass die Integration der zugewanderten und aktuell der geflüchteten Menschen ein wechselseitiger Prozess ist. Integration erfordert Leistungen der Migrantinnen und Migranten, aber gleichzeitig ist die Offenheit und Förderung seitens der Aufnahmegerügsellschaft für erfolgreiche Integration eine unerlässliche Bedingung.

Integration bedeutet, dass alle Menschen in allen Lebensbereichen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben. Grundvoraussetzung für Integration ist, dass unser Grundgesetz und seine Werte von allen Menschen respektiert und geachtet werden muss, weil es die Grundlage unseres friedlichen Zusammenlebens bildet.

Integration heißt aber nicht, dass Menschen ihre kulturelle oder religiöse Identität aufgeben müssen, im Gegenteil. Als die »Einheit der Verschiedenen« hat Bundespräsident Gauck die vielfältige, offene und plurale Gesellschaft – wie ich finde – treffend charakterisiert. Ob Integration, ob die »Einheit der Verschiedenen« gelingt, entscheidet sich maßgeblich auf kommunaler Ebene. Die Politik und die Zivilgesellschaft sind hier gefordert.

Dieser großen politischen Verantwortung nachzukommen, ist für die Gießener Politik-Verantwortlichen und die Stadtgesellschaft nicht neu. Gießen ist seit jeher von Zuwanderung geprägt.

Wir haben eine gute Tradition bei der Aufnahme von Flüchtlingen durch unser ehemaliges Notaufnahmelager, jetzt HEAE, in dem zuerst Flüchtlinge aus osteuropäischen Staaten, aus der ehemaligen DDR, aus Krisengebieten der ganzen Welt Schutz und Zuflucht fanden.

Im Herbst 2015, als Tausende Flüchtlinge in unsere Stadt kamen, haben sowohl Politik als auch die Stadtgesellschaft die Herausforderung unaufgereggt gemeistert. Das Engagement der Menschen, die helfen wollten, war groß, und die Zivilgesellschaft ist, wie ich finde, über sich hinausgewachsen.

Zuwanderung und die damit verbundene Aufgabe der Integration auf Flüchtlinge zu begrenzen, greift aber zu kurz. Heute leben in Gießen Menschen aus ca. 150 Nationen. Die Menschen, die nach Gießen zuwandern, haben ganz unterschiedliche Beweggründe. Durch die beiden Hochschulen gibt es mehr als 4.000 ausländische Studierende und zahlreiche Lehrende aus dem Ausland in unserer Stadt.

Als Oberbürgermeisterin einer Hochschulstadt, einer Wissenschaftsstadt, weiß ich, dass Wissen nur international generiert werden kann, nur in Zusammenarbeit und nur durch Internationalität Fortschritt erreicht wird. Damit möchte ich deutlich machen, dass Zuwanderung, dass Heterogenität, dass Pluralität nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine große Chance und Bereicherung für unsere Stadt, für unsere Gesellschaft sind.

Die »Einheit der Verschiedenen« stellt sich nicht von selbst her, sondern durch Begegnungen und Dialoge, wie zum Beispiel der »Interkulturellen Woche«, dem »interreligiösen Dialog«, den regelmäßig stattfindenden »Einschmelzungsempfängen« und durch gemeinsame Orte, wie beispielsweise dem »Zentrum für Interkulturelle Bildung und Begegnung«, das unlängst sein 20-jähriges Jubiläum feierte, mit seinen vielfältigen interkulturellen Begegnungsangeboten.

Die »Einheit der Verschiedenen« kann nur entstehen, wenn gleiche politische, ökonomische, soziale und kulturelle Partizipationsmöglichkeiten für alle Menschen hergestellt werden. Dabei kommt der Bildung eine Schlüsselrolle für gelingende Integration zu.

Die Frage, ob die Herstellung der Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen gelingt, entscheidet über die Zukunft unserer Gesellschaft und ist eine Kernfrage sozialer Gerechtigkeit.

Dass die Menschen, die zu uns kommen, hier auch eine neue Heimat finden können und zu unserer Stadt gehören, ist in Gießen schon lange Konsens. Dass wir hier versuchen, den Prozess der Integration zu initiieren, begleiten und dafür Sorge zu tragen, dass die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, auch. Gerade die Bewahrung dieses Konsenses, dieses gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Stadt, ist mir ein wichtiges Anliegen; und ein weiteres, dass unter Integration nicht Assimilation verstanden wird, Menschen nicht in Identitäts-Konflikte getrieben oder gar zur Aufgabe ihrer Identität gezwungen werden.

Dies wäre auch eine Wiedergutmachung an Hermann Levi.